

halb Jahren gesprochen hatten, und was er mir selber erst ins Gedächtniß zurückrufen mußte. So sagte er plötzlich: „Ich frug Sie damals schon: wer hat die Recension über meinen Isegrim in den Brockhaus'schen Blättern geschrieben? — Es interessiert mich sehr, ich möchte es gern wissen und habe hin und her gerathen. Sie versprachen mir damals, sich zu erkundigen!“ — Ich erschrak über meine Vergesslichkeit, denn ich hatte mich zu erkundigen unterlassen.

Dann sprach man von Arnstadt, von dem Emporkommen des dortigen Soolbades, von der anmuthigen Gegend, von Leipziger und Dresdener Bekannten, von dem Plane meiner Reise. Herr Häring empfahl mir den Besuch der halb verfallenen Gothischen Kirche in Arnstadt aufs Dringendste. „Brockhaus kennt sie auch“, sagte er, „er nennt sie mit das Schönste, was er in der Art gesehen.“

Es wurde für mich Zeit aufzubrechen, um meine Reisegefährten noch im Hotel zu treffen. Wir standen auf, Häring sprach von seinem Hause, dessen Eleganz und Comfort ich lobte. „Dies Haus habe ich gebaut“, sagte er, „um hier mein Leben zu beschließen. Es ist ganz nach meinem eignen Plane, für meine eignen Bedürfnisse; aber wenn ich es noch einmal bauen könnte, würde ich Manches anders machen, — es ist mit Vielem so im Leben! — Ich hätte Landwirth werden mögen. Das hätte mir so ganz zugesagt!“

Kann man dem alternden Dichter eine Stimmung der Unzufriedenheit verdenken, der für sein unausgesetztes poetisches und patriotisches Streben so wenig Dank geerntet hat? Während von leichter französischer und englischer Uebersetzung oft zahllose Massen in das Volk dringen, hat W. Alexis diese s Jahr zum ersten Male von einem seiner Romane eine zweite Auflage erlebt! Es haben also vielleicht ein bis anderthalb Tausend Exemplare unter einer Bevölkerung von vierzig Millionen Deutschen einen Käufer gefunden!

An Franz Liszt. *)

Es gibt einen Ort in den deutschen Gauen,
Den alle Geister begehren zu schauen,
Einen Ort, den schon seit einem Jahrtausend
Europa's Blicke gesucht, und bewundert.

Hier sprudelt ein Quell, der nimmer versiegt
Und keiner dämmenden Nacht unterliegt:
Der Schönheit Quell: der nur dem sich enthüllt,
Der als Meister der Kunst seine Sendung erfüllt.

Es waltet in ihm jene göttliche Kraft,
Die alles Große wirkt und schafft,
Die glaubensstark ihren Segen verbreitet,
Und den kommenden Zeiten die Stätte bereitet.

An seinem Rande, von Lorbeer umschattet,
Sinnet jezt ein Meister der nimmer ermattet,
Und in der Propheten begeisterter Weise
Die Zukunft verkündet dem lauschenden Kreise.

Und zu ihm leitet, von Nah und Fern
Der Gläubigen Schaar, ein funkelnder Stern,
Der hell erglänzt am gesegneten Ort,
Wo lebendig wurde das Künstlerwort.

Ein Glaube ist's, der die Jünger verbindet,
Der Meister hat stolz der Welt ihn verkündet:
„Uns blüht eine herrliche Zukunft noch“.
„Denn die Welt der Kunst, sie bewegt sich doch!“ — — —

Er sprach's —

Und die Quelle sprudelt und quillt:
Von Siegfried murmelt sie, von Brunhild;
Vom Nibelungenhort auf des Rheines Grund
Weißagt der Quell, durch des Seher's Mund.

Und auf den Wellen wiegt sich ein Schwan,
Und hinter ihm schaukelt ein goldener Kahn,
Der geleitet den Streiter und Seher zumal,
Den Gottgesandten, zum heiligen Graal.

Ihm nach, gepeitscht von des Sturmes Wuth,
Schwankt des Holländers Schiff durch die tobende Fluth,
Dem des Ewigen Fluch die Ruhe versagte,
Bis treueste Liebe Erlösung ihm brachte.

Am Strande winket die rosig' Grotte,
Die den Säng' er hoben zum irdischen Gotte,
Als bei der Syrenen Zauberbesang
Die Göttin der Liebe er stiegend umschlang. — — —

*) Das nachstehende Gedicht wurde unter andern Gaben der Freundschaft und Verehrung dem großen Künstler, der am zweiundzwanzigsten October seinen Geburtstag im Hause von Richard Wagner feierte, dargebracht. In Bezug darauf erscheint die poetische Verherrlichung der Verdienste Liszt's um Wagner's Werke als eine sehr glückliche. D. W.